

STANDORTVERGLEICH

Deutschland oder Schweiz – Standortwahl für Unternehmen

Ansiedlung ist ein zentrales Thema, dem sich sowohl Biotech-Firmen als auch deren Investoren widmen. Die Schweiz punktet hier mit günstigen Bedingungen und vor allem einer langen Tradition pharmazeutischer Unternehmen.

Kanzlei Vischer/Atlas Venture



Dr. Matthias Staehelin ist Partner und Leiter der Praxisgruppe Life Sciences von Vischer Anwälte & Notare in Basel und Zürich. Der von der SWX Swiss Exchange anerkannte Emittentenvertreter absolvierte Studien an der Universität Basel, College of Europe (Belgien) und dem Graduiertenkolleg der Universität Freiburg i.B.

Dr. Karl Nägler ist seit 2002 bei Atlas Venture Principal im Life Science-Team. Er studierte Biologie an der FU-Berlin und

an der Monash University, Melbourne, gefolgt von einer Promotion am MDC-Berlin und einem Forschungsaufenthalt am Centre de Neurochimie du CNRS, Strasbourg.



volumen von Biotech-IPOs an der Schweizer Börse SWX (Abb. 2). Die Schweizer Börse ist mittlerweile sogar Heimat einiger ausländischer Biotech-Unternehmen (Cosmo, Newron, Biozell), denen sie vergleichsweise liberale Rahmenbedingungen für Zulassung und Börsennotierung bietet. Beispielsweise wird der Wertpapierprospekt nicht von einer amtlichen Stelle wie der BaFin, sondern von der privatrechtlich aufgebauten Börse geprüft und gebilligt.

Gelungene Symbiose

Als Gründe für das günstige Finanzierungsumfeld sind unter anderem die Symbiose vom Finanzplatz Schweiz und einer Reihe Life Sciences-Firmen zu sehen – letztere machen etwa ein Drittel aller börsennotierten Firmen aus. Erfolgreiche Equity stories und Rollenmodelle wie Actelion, in Pharma/Biotech erfahrene Bankanalysten sowie eine Investorenbasis mit einer Reihe von Spezialistenfonds sind weitere Gründe. Dabei kommt ein großer Teil des Kapitals bei vielen der jüngeren Biotech-IPOs aus internationalen Quellen, was zeigt, dass die Schweiz mittlerweile weltweit als attraktiver Standort für den Aufbau von Biotechnologie-Firmen gesehen wird. Mitarbeiterrekrutierung, steuerliche und rechtliche Rahmenbedingungen spielen dabei eine wichtige Rolle.

Mitarbeiter

Dank des starken und räumlich konzentrierten Pharmaumfeldes (Roche, Novartis) und weltweit führender akademischer Institute ist es in der Schweiz vergleichsweise leicht, hochqualifiziertes Personal zu rekrutieren. Für kontinentaleuropäische Verhältnisse ist der Kündigungsschutz in der Schweiz schwach ausgebildet und damit der Markt

Bei Biotech-Neugründungen spielen hinsichtlich der Standortwahl unterschiedliche Faktoren eine wichtige Rolle. Oft ist die Nähe zu einem wissenschaftlichen/klinischen Umfeld entscheidend. Darüber hinaus ist auch eine Lage in so genannten Clustern mit weiteren forschenden Unternehmen aus der Biotechnologie- und Pharmabranche wichtig. Denn Cluster spielen eine große Rolle für Mitarbeiterrekrutierung und Wissenstransfer. Oft bieten sie vor allem in der Startphase die passende Infrastruktur sowie politische Unterstützung und Förderung durch öffentliche Mittel.

Diesem Konzept folgend wurden Bioregionen wie Martinsried oder Berlin-Brandenburg etc. etabliert, die bis heute eine wesentliche Rolle für den Erfolg der deutschen Biotech-Szene spielen.

Allerdings lässt sich ein Trend beobachten, bei dem eine Reihe deutscher Biotechnologie-Unternehmen wohl mit Blick auf den Kapitalmarkt, umstrukturiert oder in ausländische Gesellschaften gemergt wurden. (Beispiele: Alantos/Therascope, Elbion, Cell-

zome, Axxonis/Neurobiotec, Micromet, Santhera/Graffinity). Häufig handelt es sich hierbei um Firmen im fortgeschrittenen Stadium der Unternehmensentwicklung. Es gibt auch Beispiele von Unternehmen, die schon in der Frühphase im Ausland, zum Beispiel in der Schweiz gegründet wurden (Nitec, Ascendis/Complex Biosystems, Athenion/Metrio-pharm). Im europäischen Vergleich scheinen die Schweiz und der dortige Kapitalmarkt eine besondere Anziehungskraft auf ausländische Biotech-Unternehmen auszuüben. Im Vordergrund stehen dabei die drei Cluster Basel und Genfer See (Genf/Lausanne) sowie Zürich/Zug.

Finanzierungsumfeld in der Schweiz

Im europäischen Vergleich wurden 2007 in der Schweiz die meisten privaten Finanzierungsrunden durchgeführt (vgl. Abb. 1). Das Volumen der Finanzierungen hat sich dabei stetig vergrößert. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich Anzahl und Gesamt-

recht dynamisch. Gemäß des IMD World Competitiveness Centers lag die Eidgenossenschaft 2007 bezüglich der Deregulierung des Arbeitsmarktes auf Platz 4, weit vor der USA (Platz 13), Großbritannien (Platz 23), Deutschland (Platz 43) und Frankreich (Platz 50). Arbeitsbewilligungen sind für Mitarbeiter aus dem EU-Raum ohne Begrenzung und recht unbürokratisch erhältlich. Oft werden vergleichsweise hohe Lebenshaltungskosten und ein hohes Lohnniveau als Argument gegen die Schweiz genannt.

Moderate Lohnnebenkosten

Angesichts einer moderaten Besteuerung der Lohnempfänger in der Schweiz und Lohnnebenkosten von nur rund 25 Prozent relativiert sich dieser Standpunkt jedoch. Nur zum Vergleich: Bei einem Jahreslohn von 97.500 Euro betrug die Steuerrechnung einer verheirateten Person 2007 in Basel 15,6%, in Deutschland generell 23,3%. (OSEC Handbuch für Investoren, Ausgabe Januar 2008).

Rechtliche Rahmenbedingungen

Für den Aufbau innovativer Start-ups bietet die Schweiz günstige juristische Rahmenbedingungen: Gemäß Gesellschaftsrecht können junge Firmen als Aktiengesellschaft mit einem einzigen Aufsichtsorgan (Verwaltungsrat) innerhalb weniger Tage gegründet werden und diese Rechtsform auch bei einem Börsengang beibehalten. Durch eine interne Ausgestaltung der Befugnisse ist es dennoch möglich, die operative Verantwortung dem Management zu übertragen und Haftungsrisiken für die oberste Führungsebene zu begrenzen. Darüber hinaus sind die oft in Englisch verfassten Verträge nicht

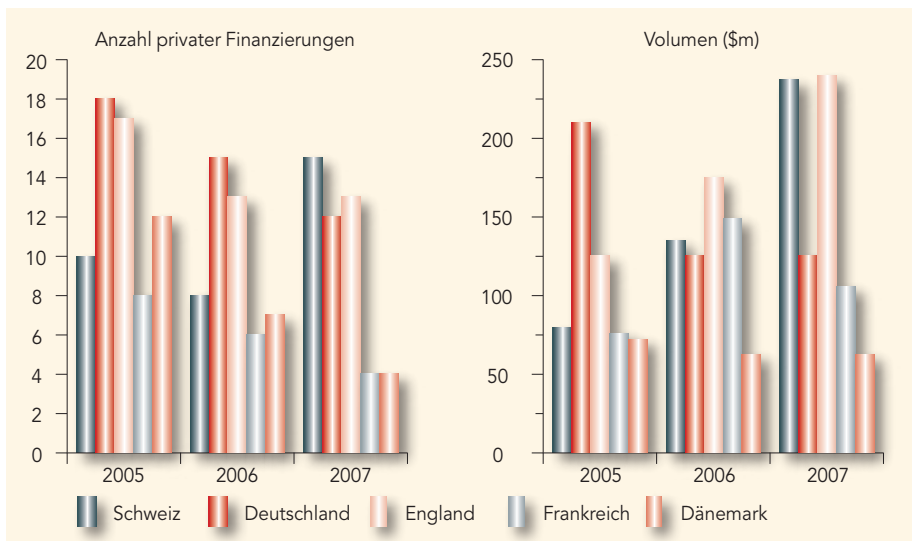


Abb. 1: Private Finanzierungsrunden im Vergleich

in einer „rechtstechnischen“ Sprache verfasst und damit auch für Nichtjuristen verständlich. Die Erfahrung mit internationalen Verhältnissen ist groß, und viele Lizenz- und Finanzierungsverträge orientieren sich an den im angelsächsischen Raum gebräuchlichen Standards.

Steuerliche Rahmenbedingungen

In steuerlicher Hinsicht ist die Schweiz für Biotech-Unternehmen, die mit Produkteinführungen und Umsatz/Profitabilität rechnen, ebenfalls attraktiv: Bekanntermaßen sind die Ertragssteuern deutlich niedriger als zum Beispiel in Deutschland – und dies nicht nur in bestimmten Orten wie Zug, sondern auch in den Ballungszentren Zürich oder Basel. Laut „KPMGs Corporate and Indirect Tax Survey“ lag die Steuerbelastung 2007 in der Schweiz 17% niedriger als in Deutschland. 2008 redu-

ziert sich der Unterschied aufgrund der deutschen Unternehmenssteuerreform auf rund 11% – wird sich aber dank geplanter Reformen in verschiedenen schweizerischen Kantonen kurzfristig auch wieder erhöhen.

Biotech-Firmen haben in der Schweiz noch weitere steuerliche Anreize. Für die Aufbauphase (maximal für 10 Jahre) können sie nach Antrag ganz oder teilweise von kantonalen Steuern befreit werden, was die Steuerlast sogar auf unter 10% reduzieren kann. Verluste können in der Schweiz über eine Dauer von sieben Jahre nach Eintreten geltend gemacht und so spätere Gewinne reduziert werden. Auch bei einem Verkauf der Firma bleibt die Möglichkeit des steuerlichen Verlustabzugs vollständig erhalten, was für eine Branche mit oft jahrelangen Investitions- und damit Verlustphasen von großer Bedeutung ist. In Deutschland dagegen wird der Verlustabzug nach der Unternehmenssteuerreform 2008 bei einer Veräußerung innerhalb von fünf Jahren zwischen 25 und 50% der Firma anteilig und bei mehr als 50% sogar vollständig verlorengehen.

Die Schweiz erlaubt darüber hinaus Absprachen mit den Steuerbehörden (so genannte Rulings), die den Unternehmen Planungs- und Rechtssicherheit geben und eine optimale steuerliche Strukturierung der Einkommensflüsse ermöglichen.

Fazit

Dank günstiger Rahmenbedingungen hat sich Deutschlands kleiner Nachbar als wichtiger Biotechnologie-Standort mit internationaler Ausstrahlung etabliert. Das verstärkte Interesse von Investoren an Biotechnologieunternehmen in der Schweiz und am Schweizer Kapitalmarkt ist ein klares Zeichen für eine Entwicklung, die anhalten könnte.

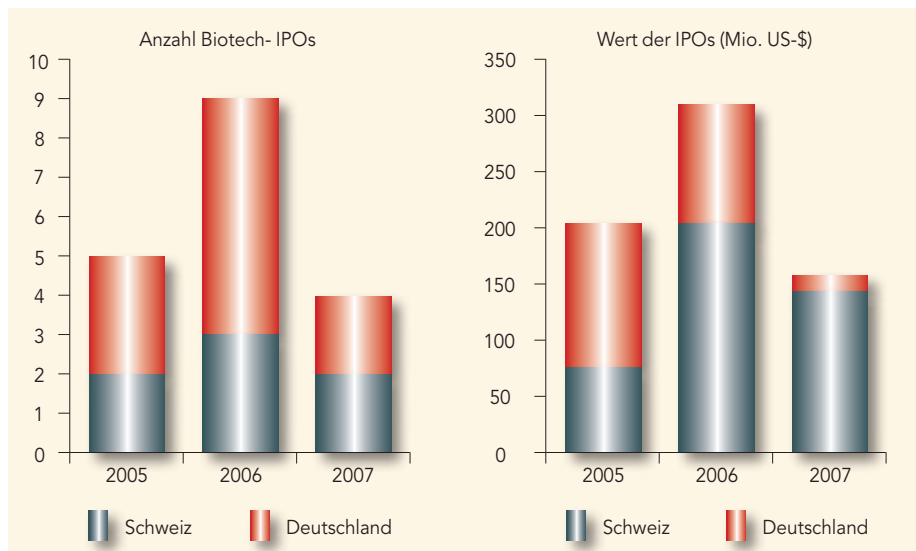


Abb. 2: Biotech-IPOs in der Schweiz